

Braunsberg, die Herausgeberin der Festschrift, ist selber ursprünglich seine Gründung.

L. Koch S. J.

Echnaton, König von Ägypten, und seine Zeit. Von Arthur Weigall. Deutsch von Dr. Hermann Kees. 5.—6. Tausend. 80 (XX u. 166 S.) Basel (o. J.), Schwabe & Co. M 6.40

Das für weitere Kreise berechnete Buch behandelt den interessantesten Abschnitt der langen ägyptischen Geschichte: die Zeit des sog. Ketzerkönigs Amenophis IV. Echnaton (1375 bis 1358 v. Chr.). In der englisch redenden Welt hat es weite Verbreitung gefunden, und auch die deutsche Bearbeitung scheint viel gelesen zu werden. Der wissenschaftliche Ballast wird nach Möglichkeit ausgeschaltet oder doch in eine gefällige Form gekleidet, der fesselnde Stoff aber in angenehmer Darstellung und in wohlgegliederten Abschnitten mit kurzen Kapiteln dargeboten. Der Phantasie ist ein reicher, vielleicht etwas übermäßiger Spielraum gewährt. Das dem Zweck des Werkchens entsprechende Verfahren bringt es freilich mit sich, daß man vieles auf Treue und Glauben hinnehmen muß. Die Ausführungen über die religiösen Anschauungen Echnatons sind vielfach übertrieben. Auch sonst bleibt einiges hinter dem gegenwärtigen Stand der Forschung zurück. Das deutet auch der Übersetzer im Vorwort an; doch hat er im Hinblick auf die ganze Anlage des Buches den Text durchgehend unverändert gelassen und nur die Abbildungen, 33 an der Zahl, durch die neueren Funde zum Teil ersetzt, zum Teil ergänzt. Die an den Farbenton der Vorlage leicht anklingende Übersetzung liest sich im ganzen recht angenehm. Peinlich berührt jedoch die stets wiederkehrende Verwechslung von „scheinbar“ mit „anscheinend“. Auch bei aller Ehrfurcht gegen die Handschrift hätte uns „Jehova“ statt „Jahve“ erspart bleiben dürfen.

H. Wiesmann S. J.

Literaturgeschichte

Geschichte der deutschen Literatur. Von Adolf Bartels. gr. 80 Dritter Band: Die neueste Zeit. (VII u. 1308 S.) Leipzig 1928, H. Haessel. Geb. M 36.—

Die große Ausgabe von Bartels Deutscher Literaturgeschichte vereinigt in ihrem dritten, umfangreichen Bande die literarischen Erscheinungen der neueren Zeit vom Beginn des deutschen Kaiserreiches bis herab zu den Jüngsten. In seiner vorliegenden Gestalt ist dieser letzte Band aus früheren Teilbehandlungen zu einer großen Sammlung von Übersichten, Nachweisen und Einzelbemerkungen geworden. Vorangestellt ist eine Geschichtsübersicht des letzten Drittels des 19. Jahrhunderts. Sodann folgen in Einzelkapiteln unter den entsprechenden Schlagworten Darstellungen der einzelnen Dichter, der verschiedenen Perioden und Kunstrichtungen. Der Rahmen der Darstellung ist so weit, daß wissenschaftliche, technische Literatur und Übersetzungen aufgenommen werden. In besondern Abschnitten, unter dem Titel „Entwicklung“, finden sich in langen Reihen die Namen der Schriftsteller mit biographischen Notizen und Angabe der Hauptwerke.

Es kommt Bartels nicht so sehr auf eine Beurteilung der literarischen Werke nach den verschiedenen Kunstrichtungen und Arten an, noch auf eine Kennzeichnung der Bewegungen; nur ganz selten finden sich Dichtungsproben. Eher liegt in seiner Absicht, möglichst vollständige Einzelangaben zusammenzustellen, ohne eine Neuordnung zu versuchen. Auch nicht die eigene Stellungnahme hat diese Geschichte der Literatur zusammengefügt, wenn man nicht die im Ich-Ton gehaltenen, oft unvermittelten Urteile, die Vorliebe des Verfassers für „deutsches Wesen“ und seine Abneigung gegen alles „Jüdische“ als kennzeichnend ansehen will. Bartels empfindet am Ende des Ganges durch diese Zeit „eine große und stille Bewunderung des Reichtums an Individualitäten, die aus dem Mutterboden der Volksindividualität gleichsam waldartig aufgeschossen“ sind. Unsere Literatur, „unliterarischer als jede andere, mit dem Mangel eines einheitlichen Stiles, hat nur die eine Aufgabe, den ausgeprägt germanischen Charakter der Dichtung zu erhalten“. So meint es wenigstens das Schlußwort, „geschrieben... Ostern 1902, durchgesehen und gut befunden zu Weimar 1918 und auch vor den Reichstagswahlen Mai 1928“.

H. Fischer S. J.